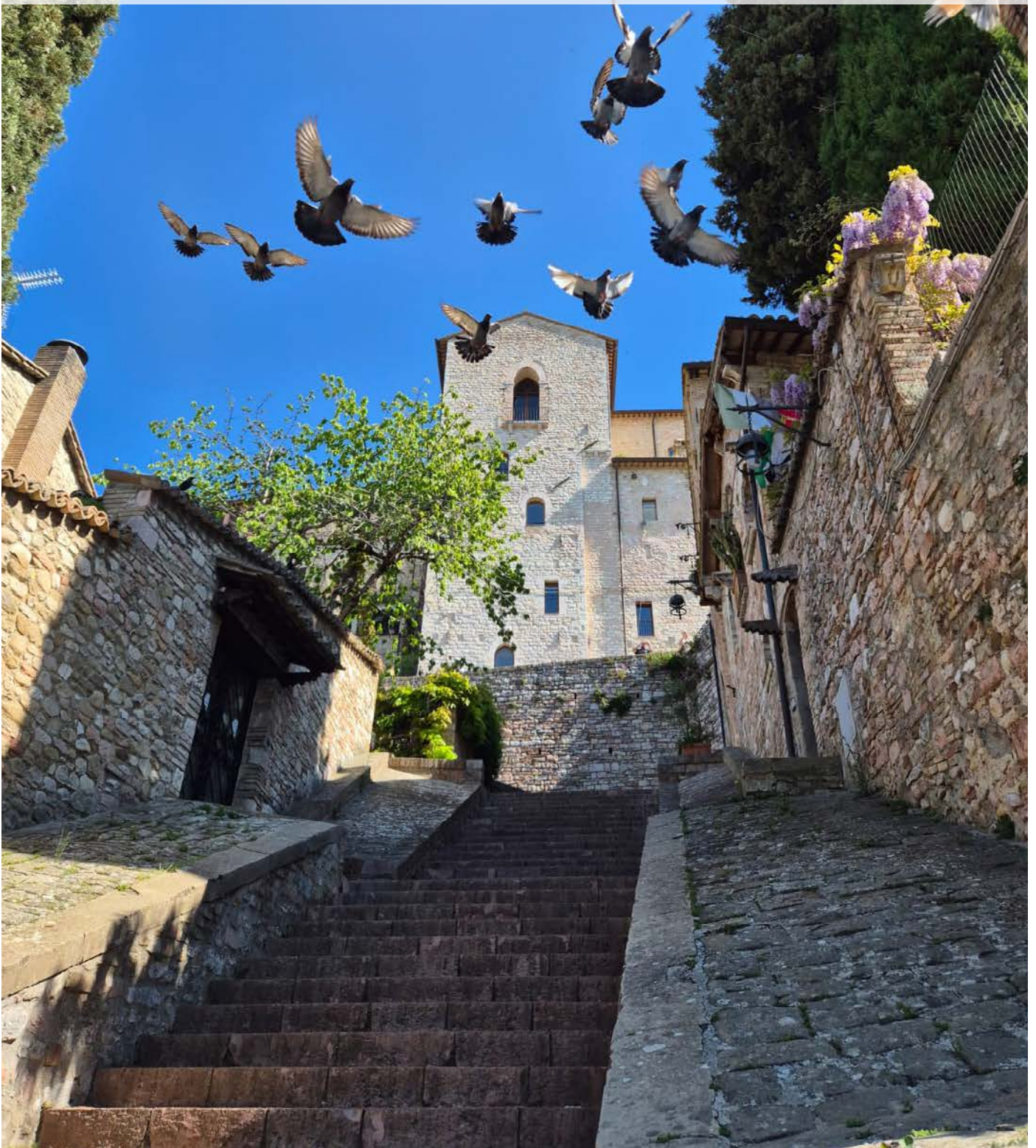


# 's Chileblatt

PFARREZEITUNG DER KATHOLISCHEN KIRCHE ZOLLIKON - ZOLLIKERBERG - ZUMIKON

Berichte und Neuigkeiten aus unserem Pfarreileben

Nr. 3/2026 Juni 2026 - August 2026



# Editorial

«Gut, dass ich Sie treffe – ich wollte Sie schon lange etwas fragen!» Solche Sätze fallen oft unvermittelt, zwischen Tür und Angel, mitten im Alltag. Und doch sind es gerade diese scheinbar zufälligen Begegnungen, die oft den tiefsten Eindruck hinterlassen. Sie unterbrechen unsere Pläne, stellen unsere Aufmerksamkeit auf die Probe – und eröffnen zugleich einen Raum, in dem echte Begegnung möglich wird.

Diese Ausgabe unseres Chileblatts steht im Zeichen solcher Begegnungen: im Gespräch, in der Gesellschaft und im eigenen Leben. Seelsorge – so wird es im spirituellen Impuls deutlich – bedeutet nicht, fertige Antworten bereitzuhalten. Vielmehr geht es darum, gemeinsam Fragen auszuhalten, sie zu vertiefen und dem Gegenüber zuzutrauen, dass in ihm selbst bereits ein Weg angelegt ist. Es ist eine Haltung, die Demut voraussetzt: das Eingeständnis, nicht alles zu wissen, und die Bereitschaft, sich auf das Gegenüber einzulassen. Oder, wie es in der Tradition des «sokratischen Fragens» heisst: Fragen, die nicht festlegen, sondern öffnen.

Gerade in einer Zeit, in der schnelle Antworten, klare Meinungen und laute Stimmen den öffentlichen Diskurs prägen, wirkt diese Haltung beinahe gegenläufig. Der Blick auf unsere Gesellschaft zeigt, wie sehr sich das Klima verändert hat. Der Kommentar zur Rolle der Scham erinnert daran, dass das Zusammenleben mehr braucht als individuelle Selbstverwirklichung. Scham – so unerquicklich sie sich anfühlen mag – kann ein innerer Kompass sein. Sie hilft uns, uns selbst im Blick der anderen wahrzunehmen, Grenzen zu achten und Verantwortung zu übernehmen. Wo dieses Gefühl verloren geht, droht das Miteinander zu verrohen. Wo es hingegen gesund gelebt wird, entsteht Raum für Respekt, Würde und Rücksicht.

Zwischen Offenheit und Zurückhaltung, zwischen Sprechen und Schweigen bewegt sich auch das persönliche Leben. Die eindrückliche Lebensgeschichte eines Ehepaares, das auf viele gemeinsame Jahrzehnte zurückblickt, zeigt, wie Beziehung wachsen kann: durch Vertrauen, durch das Aushalten von Spannungen und durch die Fähigkeit, immer wieder neu anzufangen. Gerade im Alter, wo vieles losgelassen werden muss, zeigt sich eine stille Stärke – ein inneres Wachsen, das nicht mehr im Äusseren sichtbar ist, aber umso tiefer wirkt.

Eine besondere Spur führt uns in dieser Ausgabe nach Assisi und Rom. Die Firmreise hat Jugendliche – und auch die Begleitenden – mit einem Ort in Berührung gebracht, der bis heute Menschen aus aller



© artaphot

Welt anzieht. Franz von Assisi steht für eine radikale Einfachheit, für eine Sehnsucht nach einem gelingenden Leben und für den Mut, neue Wege zu gehen. Seine Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens ist zeitlos: Was trägt? Was ist wesentlich? Was soll bleiben?

«Beginne damit, das Notwendige zu tun; dann tue das Mögliche, und plötzlich wirst du das Unmögliche tun», wird Franz zugeschrieben. Dieses Wort passt vielleicht auch zu unserem eigenen Alltag: nicht alles sofort verstehen zu müssen, sondern Schritt für Schritt voranzugehen – im Vertrauen darauf, dass sich der Weg im Gehen zeigt. Und ein weiteres Wort kann uns begleiten: «Wo Liebe ist und Weisheit, da ist weder Furcht noch Unwissenheit.» Es erinnert daran, dass echtes Verstehen aus einer Haltung entsteht, die den anderen ernst nimmt und sich selbst nicht in den Mittelpunkt stellt.

Vielleicht verbindet all diese Beiträge etwas Gemeinsames: die Einladung zur Achtsamkeit. Achtsamkeit im Gespräch, die den anderen wirklich hören will. Achtsamkeit im gesellschaftlichen Miteinander, die Grenzen achtet und Würde bewahrt. Achtsamkeit im eigenen Leben, die fragt, was wirklich trägt.

Nicht jedes Gespräch wird gelingen. Nicht jede Frage findet sofort eine Antwort. Und doch liegt gerade darin eine Chance: im gemeinsamen Suchen, im geduldigen Fragen und im Vertrauen darauf, dass wir einander auf diesem Weg begleiten können.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre – und Begegnungen, die nachklingen.

Matthias Merdan, Diakon

## INHALT

<b>Editorial</b>	Seite 2
<b>Spiritueller Impuls</b>	Seite 3
Sie fragen – ich antworte. Oder umgekehrt?	
<b>Gastbeitrag</b>	Seiten 4-5
Das Ende der Scham	
<b>Rückblick</b>	Seiten 6-7
Firmreise 2026	
<b>Liebesgeschichte</b>	Seite 8
80 Jahre gemeinsamer Lebensweg	
<b>Erstkommunion</b>	Seite 9
27 Kinder auf den Spuren von Jesus	
<b>Kinderseiten</b>	Seiten 10-11
Heiliger des Monats – Johannes der Täufer	
Sudoku	
Sommer-Suchsel	
Suche die 10 Unterschiede	
<b>Rückblick Collage Ostern</b>	Seiten 12-13
<b>Kapelle</b>	
<b>Bruder Klaus Zumikon</b>	Seiten 14-15
Neugestalter der Bruder Klaus Kapelle Zumikon:	
Frédéric Dedelley, Zürich	
Impressum	
<b>Rückblick</b>	Seite 16
Maiwallfahrt nach Maria Dreibrunnen	
Helping Days der Sekundarschule Zollikon-Zumikon	
<b>Ausblick 60+/ Gruss aus dem Kloster</b>	Seite 17
Kultur-Café mit Sarah Gaffuri	
Liebe Schwestern und Brüder im Glauben	
<b>Buchtipps</b>	Seite 18
«Über wahre Grösse» von Rob Riemen	
Espresso-Bibeln von Stan Campbell	
<b>Voce Italiana</b>	Seite 19
Sulle vie di Santiago:	
Il cammino che attraversa la Svizzera	
<b>Kalender / MCLI Agenda</b>	Seite 20

Sacro Convento Assisi  
©Kath. Kirche Zollikon



# Sie fragen – ich antworte. Oder umgekehrt?



© Adobe Stock, KI-generiert

«Gut, dass ich Sie treffe! Ich wollte Sie schon lange etwas fragen!» So beginnt manches Gespräch zwischen Tür und Angel, das in meinem Tagesplan zwar nicht vorgesehen, aber offensichtlich hier und jetzt erwünscht ist. Gleich ist nicht immer möglich – aber immer eine Herausforderung, der ich mich sehr gern stelle, sofern das Gespräch in einem einigermaßen geschützten Rahmen stattfinden kann.

Seelsorgegespräche sind ein besonders schöner und berührender Teil unserer Arbeit. Meist ist von vornherein klar, um was es gehen soll, das Setting ist vertraut, man kann sich gut darauf vorbereiten: Sakramente wie Ehe oder Taufe, Trauergespräche, die Vorbereitung einer Beerdigung. Organisatorisches wird geklärt; oft geht es auch über das Praktische hinaus, es kommen Glaubensfragen, Zweifel und Hoffnungen zur Sprache. Zuhören können ist wichtig.

Was kommt jedoch auf mich zu, wenn jemand spontan reden will? Das Ziel solcher Gespräche liegt nicht darin, das Weltbild des Fragenden zu zementieren, sondern herauszulocken, um was es hinter der Frage wirklich geht und im besten Fall es der ratsuchenden Person zu ermöglichen, selbstständig einen ersten Schritt in Richtung Lösung zu gehen. Das «sokratische Fragen», das man bereits im Studium lernt, beinhaltet offene Fragen – basierend auf der Haltung «Ich weiss, dass ich nichts weiss» – und regt den Fragenden an, eigene Überzeugungen zu prüfen. In der Neuzeit hat der Göttinger Philosoph Leonard Nelson (1882–1927) Grundsätze einer gemeinsamen philosophischen Erkenntnisbemühung entwickelt, die er als «sokratisches Gespräch» bezeichnete. An Sokrates anknüpfend vertrat Nelson die Auffassung, der Einfluss der Lehrmeinung auf den Schüler (hier: des Seel-

sorgenden auf den Ratsuchenden) müsse unbedingt ausgeschaltet werden, damit der Fragende unbefangen zu einem eigenen Urteil gelangen kann.

Diese Fragetechnik namens Mäeutik (nach dem griechischen *maieutike technē* – Hebammenkunst), in deren Fertigkeit man sich beständig üben sollte, setzt mehrere innere Haltungen zwingend voraus, damit das Gespräch dem Ratsuchenden wirklich einen Schritt weiterhilft und nicht zur Enttäuschung wird, dass er «es ja schon immer gewusst habe, dass ihn niemand versteht».

Erstens. Ich bin eine Geburtshelferin. Schliesslich geht die ratsuchende Person mit etwas schwanger, und das muss aus ihr heraus, sobald es keinen Platz mehr hat. Wie bei der «richtigen» Geburt selbst ist es wichtig, dass jemand dabei ist, der helfen kann – aber die Gebärende ist die Meisterin des Geschehens. Das darf ich nie vergessen. Ich weiss es in ihrem Fall weder besser noch schlechter – ich weiss es eben gar nicht. Das ist der zweite Punkt: ich bin unkundig, und das will ich im Gespräch ändern, nicht aus Neugier, sondern damit ich dem Ratsuchenden beistehen kann – nur beistehen. Denn ich weiss im Moment nichts über seine Not, über seine Fähigkeiten, darüber, was ihn bisher daran gehindert hat, die Lösung der Frage zur Welt zu bringen.

Was ich aber kann, ist, mich einzuschwingen auf mein Gegenüber in Wortwahl und Ton und durch Erkundungsfragen zu präzisieren, um was es geht. Das hilft dem Ratsuchenden, Ordnung zu schaffen und zu dem zu kommen, was zur Beantwortung der Ausgangsfrage in ihm selbst steckt. Die Fragen beginnen immer mit W: Wie, wann, wozu, woran, womit, woher – aber niemals warum und wieso. Schliesslich wollen wir nicht in der Vergangenheit herumgründeln, sondern

nach vorne schauen. Wann ich genau was frage, da gibt es keine Regeln, das ist situativ.

Drittens: ich kann und will in einem solchen (Kurz-)Gespräch keine Diagnose stellen und einen Behandlungsplan entwerfen. Ich bin keine Ärztin, keine Therapeutin. Doch als Theologinnen und Theologen sind wir, die wir mit Ratsuchenden Gespräche führen, mindestens zu dritt am Tisch: Gott ist in seiner unbedingten Liebe zu uns derjenige, der zukunftsweisende Hoffnung und Zuversicht schenkt, die in einem solchen Gespräch unabdingbar sind. Ich halte mich an das Prinzip der Mitleidenschaftlichkeit für die Not des anderen – so, wie Jesus nicht mitleidig, sondern mitleidenschaftlich im Einsatz war für das Leben in Fülle für alle. Wir suchen im Gespräch miteinander nach einem ersten Schritt aus dem Dilemma, in dem der/die Ratsuchende steckt, und dabei darf er/sie spüren, dass ich es – der vierte Punkt – gut mit ihm meine. Ich habe echtes Interesse an meinem Gegenüber, und wenn ich frage, wie es ihm geht, will ich das wirklich wissen; es ist keine Worthülse, sondern echtes, mitfühlendes Wissen-Wollen. Die ratsuchende Person würde rasch merken, wenn sie nicht ernst genommen wird.

Das Wichtigste kommt nach dem Gespräch: die Beantwortung der eigenen Fragen ist für den Ratsuchenden mit Arbeit verbunden. Doch dieses Gespräch mit Zuwendung schenkenden Menschen, die nicht sich spiegeln, sondern dem Ratsuchenden ehrlich zur Seite stehen wollen, kann ihm helfen, die eigenen Kräfte zu stärken und zu erkennen, wo er bei sich oder in der Notlage ansetzen kann. Jede und jeder kann versuchen, durch dieses «sokratische Fragen» bei einem Mitmenschen einen Denkprozess in Gang zu setzen oder ihm zu helfen, aus einer Endlosschleife auszubrechen. Doch will diese Technik intensiv geübt sein.

Wohlgermerkt: ein solches (Kurz-)Gespräch ist keine Therapie – eine solche kann als Begleitung in Krisen sehr hilfreich und Notwendend sein – sondern eine meist einmalige Gelegenheit, um eine klarere Sicht zu bekommen. Diese Form von Mitmenschlichkeit kann man überall zeigen, auch im Treppenhaus, im Kollegenkreis oder sogar bei einem Konflikt, der uns zeigt, wie wenig wir doch voneinander wissen und wie gut es uns täte, mehr auf Wahrnehmung der anderen zu setzen als auf Vorurteile und Selbstbezogenheit.

Ob das Gespräch gelingt, ist jedes Mal Gnade.

# Das Ende der Scham

Sich zu schämen, gilt als Zeichen der Schwäche. Scham hat auch deshalb einen schlechten Ruf, weil sie von Moralisten vereinnahmt wird. Doch Schamgefühle halten die Gesellschaft zusammen.

Als Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben werden, nehmen sie sich zum ersten Mal von aussen wahr. Sie merken, dass sie nackt sind: Mit dem Sündenfall, dem Essen der verbotenen Frucht, kommt die Scham in die Welt. Der Mensch ist sich nun seiner selbst bewusst, und manchmal hat er den Wunsch, im Boden zu versinken.

Scham gibt es nicht nur in der Bibel, sie hat auch eine Biologie. Ab ungefähr drei Jahren realisieren Kinder, dass sie von anderen gesehen werden. Sie entwickeln ein natürliches Schamgefühl. Dieses regt sich, sobald sie gegen gesellschaftliche Normen verstossen.

Doch sowohl der Mythos wie das Wissen, dass Scham angeboren ist, ändern nichts an ihrem schlechten Ruf. Sich zu schämen, ist lästig und hinderlich. Schnell gilt man als schwach. Also weg damit! Das brennende Gefühl, das einem die Röte ins Gesicht treibt, muss heute überwunden werden. Es hat der Schamlosigkeit Platz gemacht.



© Adobe Stock

## Trump, der Hemmungslöse

Man sieht es in der Politik. Politische Gegner werden diffamiert, Fakten verdreht. Donald Trump schämt sich nie. Es scheint ihm nicht zu kümmern, was andere von ihm denken. Jedenfalls zieht er die Grenze nicht dort, wo sie die meisten ziehen, weil jenseits davon das Schamgebiet beginnt und der Selbstverlust droht.

Auf die Nachricht, dass der Ex-FBI-Chef Robert Mueller gestorben sei, der einst gegen ihn ermittelt hat, sagte Trump: «Ich bin froh, dass er tot ist.» Im Februar teilte Trump ein KI-generiertes Video auf seiner Plattform Truth Social, das Michelle und Barack Obama als Affen zeigt. In einem weiteren KI-Video präsentierte er sich als König, der in einem Kampfjet sitzend Fäkalien auf Demonstranten niederregnen lässt.



Adam und Eva und die Schlange. Detail aus dem Freskenzyklus der Westempore des Doms in Gurk/A (um 1220, restauriert und ergänzt nach 1260)

© Adobe Stock

## Schamlosigkeit als politische Strategie

Trump ist nicht der einzige Politiker, der lügt. Doch während andere ihre Lügen zu kaschieren versuchen, lügt er schamlos. Seine Schamlosigkeit ist eine politische Strategie: Verstösse gegen Normen und Tabus lassen ihn authentisch wirken: Da sagt einer, was er denkt, fühlt und lustig findet, ohne Rücksicht auf Stil und Geschmack.

Dabei weiss der amerikanische Präsident durchaus, was es bedeutet, sich zu schämen. Sonst würde er ein Schamgefühl nicht so häufig von anderen verlangen.

Als Trump seine Rede zur Lage der Nation hielt und sich die Demokraten weigerten, als Zeichen ihrer Unterstützung für seine Migrationspolitik aufzustehen, rief er ihnen zu: «Ihr solltet euch schämen!» Nachdem mehrere Richter gegen seine Zölle gestimmt hatten, sagte er: «Ich schäme mich für bestimmte Mitglieder des Gerichts.»

Es ist einfacher, andere zu beschämen, als Scham als Regulativ für das eigene Handeln zu nehmen. Ohne Trump beim Namen zu nennen, hat Obama das Affenvideo kommentiert mit den Worten, es gebe heute eine Art «Clown-Show», aber «keinerlei Scham» mehr: Anstand und Respekt für das Amt seien verloren gegangen.

## Ausdruck moralischer Überlegenheit

Die Forderung nach Anstand und danach, dass sich jemand schämen solle, stellt die Scham nun aber auch unter Moralismus-

verdacht. Während der Satz «Schäme dich!» Teil der Erziehung ist, fühlen sich Erwachsene, die so ausdrücklich beschämt werden, wie Kinder behandelt. Manchmal zu Recht. Indem man jemandem ein fehlendes Schamgefühl vorwirft, stellt man sich über ihn und gibt ihm zu verstehen, dass man auf der guten Seite steht, jener der Moral.

In Deutschland versammelten sich 2025 die «Anständigen» und «Rechtschaffenen» an «Demos gegen rechts»: Mit solchen Moralbegriffen, wozu Scham gehört, drückt man die Überlegenheit gegenüber Andersdenkenden aus. Die Scham wird anderen zugewiesen, den Unanständigen.

Schon immer wurde die Scham als moralisches Druckmittel missbraucht. Die Sexualität ist in manchen religiösen Gemeinschaften so schambesetzt, dass ihre Mitglieder sie zwanghaft unterdrücken. Verinnerlichte Normen können lebensbehindernd sein, der Schamhafte fühlt sich falsch und ausgesetzt, getrieben von dem Wunsch, sich zu verbergen. Darauf weist Gisèle Pelicot hin, wenn sie sagt, die Scham müsse die Seite wechseln – von ihr als Missbrauchsoffer hin zu den Tätern. Deshalb wollte sie einen öffentlichen Prozess.

Das ist die dunkle Seite der Scham: Sie ist mit Kontrolle verknüpft, die von aussen kommt und der man sich innerlich unterwirft. Denn bei Regelverstoss droht Ausschluss aus der Gruppe. Scham ist die Angst vor Zugehörigkeitsverlust, und sie wird dafür instrumentalisiert.



# Firmreise 2026

Für die Jugendlichen wie auch für uns Begleitpersonen war die Firmreise dieses Jahr von einigen Besonderheiten geprägt. Sie war länger und führte uns nach Assisi und nach Rom.

Am Freitagabend, 17. April, versammelten sich von den insgesamt 24 Firmlingen 18 sowie vier Begleitpersonen vor der Kirche Zollikerberg, um von einem Car in der Nacht sicher und ruhig bis nach Assisi gebracht zu werden. Am Ende der Fahrt empfing uns Umbrien mit einem wunderschönen Morgenrot, und hinter dem Berg Subasio machte sich die Sonne für ihren Auftritt bereit.

## Franz von Assisi – eine Lichtgestalt

Der grösste und wichtigste Heilige Italiens berührt auch heute noch die Herzen. Seine Suche nach Gott und dem eigenen, richtigen Lebensweg machte ihn zu allen Zeiten für zahlreiche Menschen zugänglich. Und auch wir suchen nach dem Schöpfer-Gott, haben oft eine Sehnsucht nach ihm. Wie Franz, so möchten auch wir, dass unser Leben gelingt und dass es Sinn macht, was wir mit unserem Leben anfangen. Oder, um es in der Sprache der Religion auszudrücken: Dass wir Instrument des Friedens im grossen Werk Gottes werden.

Die Wanderung am ersten Tag führte uns nach San Damiano, dem Wallfahrtsort ausserhalb der Stadtmauern von Assisi mit seiner kleinen Kirche und dem Ikonen-Kreuz. Dieses ist für die Umkehr und die Gott-Suche für den jungen Franziskus sehr bedeutsam geworden. Was passiert, wenn man alles weglegt, was ab-



San Francesco, Oberkirche

lenkt? Was geschieht in uns, wenn es um uns herum ruhig wird? Wie kann man die Stimme Gottes hören und verstehen, was sie sagt? Franz hörte in einem solchen Moment: «Geh und baue meine Kirche wieder auf!»

Wir nahmen am öffentlichen Sonntags-Gottesdienst in der Basilica San Francesco (Oberkirche) teil. Er wurde von einem Franziskaner gehalten. Novizen wirkten als Messdiener und ein Kirchenchor aus Venedig begleitete die Messe musika-

lisch. Die Kirche war mit 600 Besuchern voll bis auf den letzten Platz. Man sah auch ausserhalb der Gottesdienste immer wieder betende Menschen in den Kirchenbänken. Überhaupt war Assisi voll von Menschen.

Mehrere geführte Besichtigungen haben diese Tage geprägt. Darunter war die Begegnung mit Bruder Thomas Freidl, welcher uns die Kirchen über dem Grab von Franz von Assisi mit seinen Erläuterungen zugänglich machte, besonders eindrück-



Unsere mitgereisten Firmlinge



Wir danken an dieser Stelle **Pjeter Mihilli**, welcher diese Reise sehr gewissenhaft und mit Leidenschaft vorbereitet hat. Er verantwortet den Firmkurs dieses Jahr, unterstützt von unseren langjährigen Mitarbeitern Matthias Merdan, Sabrina-Amedea Jäggli und Andrea Jakober. Pjeter Mihilli hat sich entschieden, eine neue Stelle im Bereich Jugendarbeit im Zürcher Oberland anzunehmen. Wir wünschen ihm dazu Gottes Segen und viel Freude.

pm

lich. Die Wandbilder zeichnen die Geschichte Gottes mit dem Menschen und den Weg des Franz von Assisi nach. Ganz unten an der Wand ist Platz für unseren Lebensweg. Dieser muss noch gemalt werden.

Wir haben in der Stadt die Stationen im Leben des Heiligen besucht und einen Abstecher nach Perugia gemacht. Hier war Franz einst mehr als ein Jahr lang im Kerker eingesperrt. Eine Zeit, welche ihm viel Zeit zum Nachdenken über sein Leben gab. Zum Schluss besuchten wir die kleine Kapelle Portiuncula, über welcher sich die majestätische Kirche Santa Maria degli Angeli erhebt. In der Kapelle haben die Jugendlichen gedankt und gebetet. Dann fuhren wir nach Rom.

### Ewige Stadt

Hier standen zunächst die Vatikanischen Museen auf dem Programm. Zwei Führerinnen haben uns in zwei Gruppen durch die unglaublich reiche Sammlung geführt und auf den Besuch der Sixtinischen Kapelle vorbereitet. Der Besuch des Kolosseums am Nachmittag hat die Jugendlichen besonders beeindruckt. Der Begleiter Giancarlo konnte zu jedem Loch und zu jedem Stein eine fesselnde Geschichte erzählen.

Wir haben Ostia-Antica besucht und uns noch einmal mit dem Leben der Römer beschäftigt. Sie verbrachten wenig Zeit zu Hause, wo das Feuermachen verboten war, dafür umso mehr Zeit an öffentlichen Orten: zum Essen und Trinken, zum Handeln und Arbeiten und zum Lachen und Feiern. Es gab vierstöckige Mietshäuser. Die Römerinnen und Römer mussten



alle Bilder  
©Kath. Kirche Zollikon

offenbar sehr viel mehr Zeit in Gemeinschaft verbracht haben als wir heute.

Am Strand von Ostia, normalerweise eine Erholungssecke, welche die Italiener für sich haben, haben wir gepicknickt und Fussball gespielt. Das Wetter spielte hier wieder mit und wir genossen das Türkis des Meeres. Zum Hineinsteigen war das Wasser aber noch zu kalt.

Am Freitag folgte schliesslich eine Eucharistie-Feier (Dank-Feier) in der Kapelle der Schweizergarde, eine Führung mit Tom, einem jungen Schweizergardisten, und ein Apéro im Speisesaal der

Kaserne. Ein anderer Schweizergardist lotste uns anschliessend über einen Hintereingang zum Petersdom. Unter dessen Fussboden befinden sich die Gräber getöteter Christen, unter anderem jenes des Simon Petrus.

Über diesen Gräbern erhebt sich nun ein grandioser Bau, welcher von der Schönheit der Kirche Christi berichten soll. Überzeugt diese Art der Nachfolge wie jene des bescheidenen Franz von Assisi? Gewiss ist, dieses grandiose Bauwerk fasziniert viele Menschen aus der ganzen Welt.

pm



Gardekappelle St. Martin im Vatikan



## 80 Jahre gemeinsamer Lebensweg

Viele ältere Ehepaare, die uns im Rahmen unserer seelsorgerlichen Tätigkeit begegnen, sind seit 40, 50 und noch mehr Jahren miteinander unterwegs – und es ist bewundernswert, wie viele Menschen an ihrer Liebe durch Höhen und Tiefen, Freuden und Krisen festhalten und unerschütterlich zueinanderstehen. Doch gar einen 80. Jahrestag miteinander zu feiern, das hat höchsten Seltenheitswert. Karl-Heinz und Rosmarie Weis (Jahrgänge 1928 und 1931), die früher in Zollikerberg gewohnt haben und nun seit fünf Jahren im Bethesda Küsnacht zu Hause sind, feierten am 1. April 2026 dieses hohe, aussergewöhnliche Jubiläum. Sie lernten sich am 1. April 1946 kennen, als sie beide in Deutschland ihre Lehre antraten – zwischen den Spuren des Krieges, nach schlimmem eigenem Erleben in ihrer Kindheit. In einer Welt, die noch von Angst und Unsicherheit geprägt war, haben sie etwas ganz Besonderes gefunden: einander! Sie haben an diesem Tag den Grundstein für etwas gelegt, das bis heute trägt. Seit 70 Jahren sind sie miteinander verheiratet.

Mit fast nichts haben sie ihren Weg gestaltet, Holz für die Tanzstunden in kalten Räumen mitgebracht, ihr Pausenbrot während der Arbeit auf Trümmern gegessen. Sie haben Pläne geschmiedet, gute Freundschaften gepflegt und später Reisen mit dem Motorrad unternommen, sogar bis nach Nordafrika, als das noch ein grosses Abenteuer war. Es war eine Zeit, in der bald das Fernsehen Einzug in die Wohnzimmer hielt, Telefongespräche noch über Wählscheiben geführt wurden



Die beiden Jubilare

und Briefe die wichtigste Verbindung waren, vor allem über weite Distanzen. Vier Jahre nach der Heirat kam die ersehnte Tochter zur Welt – und eine schwere Krise war zu bewältigen durch eine Epidemie auf der Neugeborenenstation, die vor der kleinen Heike nicht Halt gemacht hat. Rosmarie Weis hat sich liebevoll um ihre kleine Familie gekümmert, konnte wegen der Nachkriegszeitumstände kein eigenes Studium der Medizin absolvieren, was ihr Wunsch gewesen wäre. Karl-Heinz Weis hat mit seiner erfolgreichen Laufbahn in der Sportabteilung bei Dunlop über 45 Jahre sehr verantwortungsvoll für seine Familie gesorgt; alle drei durften bei Tennis- und Golfturnieren bekannte Persönlichkeiten kennenlernen – die er stets genauso behandelt hat wie die Bäckerin oder den

Gärtner, nämlich als Mitmenschen – bis zu seiner ehrwürdigen Pensionierung als «Ambassador for Dunlop», gefeiert als Überraschung in Schottland, so wie noch kein höherer Chef gefeiert wurde. Sein bester englischer Freund Bert, ehemaliger Jagdbomber, wurde extra eingeflogen, und sie konnten den Anlass miteinander feiern, weil sie sich im Krieg bei den Angriffen auf Hanau nicht gegenseitig abgeschossen hatten, als er mit der Flak (Flugabwehrkanone) Stellung halten musste. Die Fähigkeit zu Verzeihung und Frieden ist die Grundlage ihrer beider Persönlichkeiten und Liebe zueinander. «Während um euch herum alles schneller, lauter und komplizierter wurde, habt Ihr etwas geschaffen, das Bestand hat – Verlässlichkeit, Vertrauen, Austausch mit Respekt und ein Zuhause füreinander und für uns alle, heute Scott inbegriffen (Schwiegersohn aus Amerika, Anm. d. Red.). Eure Beziehung ist ein lebendiges Zeugnis dafür, dass wahre Nähe nicht von der Zeit an sich abhängt, sondern davon, wie man sie gemeinsam gestaltet. 80 Jahre bedeuten unzählige Gespräche, gemeinsames Lachen, vielleicht auch Herausforderungen, Durchhalten und Streit, die euch noch enger zusammengeschweisst haben. Ihr habt gezeigt, dass Liebe nicht nur ein Gefühl ist, sondern eine Bereitschaft und Entscheidung – jeden Tag aufs Neue», sagte Heike Weis Hyder in ihrer Festansprache.

Den Schritt in das Bethesda fasste sie in einem Dankschreiben an alle Beteiligten der täglichen Pflege ihrer Eltern liebevoll zusammen: «Sie haben 2020 ihre Wohnung im Zollikerberg verlassen – jene 135 Quadratmeter voller Möbel, Erinnerungen, Spuren von 14 Jahren Sein in der Schweiz, nach dem gewagten Länderwechsel aus der deutschen Heimat im 2007. Sie haben nicht nur Räume verkleinert – auf 35 Quadratmeter, sondern ein ganzes Lebensumfeld losgelassen. Geliebte Möbelstücke, ver-



Karl-Heinz und Rosmarie Weis mit Tochter Heike Weis Hyder und Schwiegersohn Scott Hyder

traute Wege, das Fahren im eigenen geliebten Wagen, den Klang der eigenen Wohnung, die Selbstverständlichkeit, selbst zu bestimmen, wann gegessen und geschlafen wird. Und all das in einer Zeit, die ohnehin von Unsicherheit geprägt war – mitten in Covid. (...) Sie haben akzeptiert, dass Unterstützung nun zum Alltag gehört. Dass viele verschiedene Pflegepersonen Teil des Lebens werden. Dass Struktur von aussen kommt. Sich helfen lassen zu müssen – was vielleicht eine der grössten Leistungen im Alter ist. Und während der äus-

sere Raum kleiner wurde, scheinen beide innerlich gewachsen zu sein. Ihre Liebe wurde noch stiller, noch zärtlicher und kostbarer. Ein tiefer Zusammenhalt ist spürbar, mit manchmal kleinen zänkischen Einlagen, aber gegenseitigem Respekt und Humor, trotz Einschränkungen, Schmerzen und der grossen Herausforderungen, die das hohe Alter mit sich bringen.»

Zu diesem ehrenvollen Tag spendeten Heike und Scott dem Garten des Bethesda eine wunderbare Teakholz-Gartenbank. In einer feierlichen Zeremonie ein-

geweiht und gesegnet, soll sie mit ihrem kleinen Messing-Schildchen an die beiden Jubilare über ihre Zeit hinaus erinnern und denen zum Segen werden, die sich dank des langen gemeinsamen Lebensweges der beiden «Weisen» ein Weilchen ausruhen, geniessen und guten Gedanken nachhängen dürfen.

Wir gratulieren Karl-Heinz und Rosmarie Weis von Herzen und wünschen ihnen weiterhin eine friedvolle und segensreiche Zeit.

hk

## 27 Kinder auf den Spuren von Jesus

Am Sonntag, 12. April 2026, durften wir in St. Michael einen ganz besonderen Tag feiern: 25 Kinder empfingen zum ersten Mal die Heilige Kommunion. Es war ein Tag der Gemeinschaft voller Freude und Dankbarkeit. Zwei unserer Unti-Kinder – Juliana Hrsto und Karlo Klikic – feierten am 23. Mai in der Kroatischen Mission ihre Erstkommunion.

Das Thema der diesjährigen Erstkommunion war «Auf den Spuren von

Jesus». In den letzten Monaten haben sich die Kinder im Religionsunterricht, während der Erlebnistage und im Erstkommunionlager auf diesen Tag vorbereitet. Sie haben gelernt, was es bedeutet, Freundschaft mit Jesus zu leben, und wie wertvoll die Gemeinschaft in der Kirche ist. In der Eucharistie begegnen wir Jesus auf eine besondere Weise, und es war wunderbar zu erleben, wie die Kinder mit offenem Herzen den Fest-

gottesdienst mitgestaltet und mitgefeiert haben.

Wir danken allen Gemeindemitgliedern, insbesondere denen, die die Kinder mit einer Gebetspatenschaft auf dem Weg zur Erstkommunion begleitet haben, für ihre grosse Bereitschaft und ihr Mittragen der Vorbereitungszeit auf diesen besonderen Tag.

rh



© Andreas Schneeberger

Vorderste Reihe: Julian Horn, Gabriel Antunes, Henri Wehnert, Sienna Vorburger, Elisabeth Beyer, Nora Michels, Mathias Kuster, Valentin Hofer, David Katic  
Mittlere Reihe: Diego Di Leo, Yannik Gruner, Thijs Rechsteiner, Ella Schustereder, Emilia Wítmer, Chloé Simantirakis, Cara Sandoval, Ian Paul Bocarando Horatz, Enea Starnini  
Hinterste Reihe: Manolo Weber, Carol Pinto, Loredana Tanner, Andràs Jànos, Lily Nilsson, Capucine Salas, Akim Bikow

# Heiliger des Monats Juni – Johannes der Täufer

Am 24. Juni feiert die Kirche den Johannistag, sechs Monate vor Weihnachten, da die Geburtsgeschichten von Johannes dem Täufer und Jesus im Lukasevangelium eng miteinander verbunden sind. Das Datum des Johannistages wurde so berechnet, dass es drei Monate nach Mariä Verkündigung und sechs Monate vor Weihnachten liegt.

Der Name Johannes bedeutet «Gott ist gnädig». Über sein Leben ist bis zu seinem 30. Lebensjahr wenig bekannt. Mit Anfang 30 machte er sich auf, um am Ufer des Jordan und in der Wüste Umkehr und Busse zu predigen sowie das nahe Kommen des Gottesreiches anzukündigen. Viele Juden hörten auf seine Worte und liessen sich von ihm taufen. Eines Tages liess sich auch Jesus von ihm taufen, und Johannes erkannte in ihm den Messias. Dennoch fragte er später im Gefängnis, ob Jesus wirklich der Erlöser sei. Johannes wurde von König Herodes aufgrund seiner scharfen Kritik an dessen Heirat verhaftet und schliesslich getötet.



Der Johannistag ist nicht nur ein religiöses Fest, sondern auch ein Tag mit vielen alten Bräuchen. In der Johannisnacht brennen Feuer, die die Sonne symbolisieren, und in einigen Gegenden tanzen die Menschen um und springen über das Feuer, um sich zu reinigen und Krankheiten abzuwehren. Die Kräuter, die ins Feuer geworfen werden, gelten als heilsam, und Asche aus dem Johannisfeuer wird als Schutzmittel verwendet. Der Johannistag wird in vielen Ländern mit Feiern und Ritualen begangen, darunter das Mittsommernfest in Schweden und Finnland.

In der christlichen Tradition steht Johannes als der «Vorläufer» Jesu, dessen Aufgabe es war, den Weg für den Messias zu bereiten.

Johannes der Täufer wird als Schutzpatron vieler Städte und Länder verehrt.

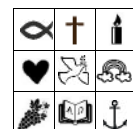
aj



Beide Bilder © Adobe Stock

## Sudoku

Symbole



Das Einfache

grapes	rainbow					fish	heart	book
		dove		rainbow			anchor	
book		anchor		heart	fish		cross	
	anchor	candle	cross	book			dove	
	grapes	fish	rainbow	dove	candle			cross
cross				fish	heart	rainbow	grapes	
dove	book		candle	cross		grapes		anchor
		grapes		anchor			rainbow	
	cross	rainbow			dove	book		heart

Das Schwierige

		candle	rainbow		fish	book		anchor
dove		rainbow		book	heart		cross	
anchor					grapes		heart	
		fish	cross					grapes
book	rainbow		grapes	dove			anchor	
cross				candle	fish			
	candle		heart	rainbow				book
		dove		candle			grapes	heart
fish			dove		anchor	cross		

# Sommer-Suchsel

Finde das Lösungswort, indem alle gesuchten Wörter PLUS die Buchstaben K,P,Q,V,X,Y,Z gestrichen werden.  
Die übrigen Buchstaben ergeben, der Reihe nach gelesen, die Lösung.

SONNE, FERIEN, KRÄUTER, MARIA, HIMMELFAHRT, FRONLEICHNAM, SOMMERLAGER, DREIFALTIGKEIT, ANTONIUS, JOHANNES, TÄUFER, MAGDALENA. JAKOBUS, BUNDESFEIERTAG, ERHOLUNG, VERKLÄRUNG, CHILBIMONTAG, MAXIMILIAN, BADEN, GEWITTER

E	K	T	Ä	U	F	E	R	X	N	A	I	L	I	M	I	X	A	M	H
Y	Z	R	S	O	M	M	E	R	L	A	G	E	R	P	W	V	K	B	I
I	K	Z	Q	R	Z	K	Y	P	D	K	Z	Y	E	U	X	Y	K	U	M
Z	C	Y	X	K	G	N	U	L	O	H	R	E	Y	Q	H	K	V	N	M
X	Q	M	Z	I	P	S	Q	T	Y	Z	D	K	V	Z	Q	Y	E	D	E
M	Y	X	H	K	Y	O	A	N	T	O	N	I	U	S	V	E	Y	E	L
K	G	I	Y	L	X	N	Y	X	I	Y	G	Q	E	K	Z	X	Q	S	F
A	E	X	N	Q	K	N	M	A	N	H	C	I	E	L	N	O	R	F	A
N	W	Q	K	Y	G	E	X	E	K	Z	X	I	Q	V	S	K	Y	E	H
E	I	B	A	D	E	N	P	Y	Z	T	V	K	A	I	R	A	M	I	R
L	T	P	U	Z	J	O	H	A	N	N	E	S	X	N	Y	D	K	E	T
A	T	Z	V	M	P	X	Q	I	Z	X	N	P	T	Z	J	R	Y	R	P
D	E	F	X	Q	Y	E	Z	Y	Q	K	E	U	Z	X	A	E	Q	T	Y
G	R	Q	P	Z	K	X	Q	V	E	Y	I	X	K	Y	K	T	Z	A	R
A	X	K	T	Q	A	Z	K	U	P	Z	R	V	P	K	O	U	F	G	V
M	E	V	Z	P	K	N	X	Z	Q	P	E	X	-	K	B	Ä	X	Z	J
Q	P	Y	X	O	K	Z	H	Y	X	K	F	A	X	Y	U	R	Y	N	K
Y	G	A	T	N	O	M	I	B	L	I	H	C	Q	P	S	K	P	Y	N
K	E	V	Q	K	Z	D	R	E	I	F	A	L	T	I	G	K	E	I	T
V	E	R	K	L	Ä	R	U	N	G	P	Y	S	X	Z	V	Y	Q	Z	X

## Suche die 10 Unterschiede







alle Bilder  
©Kath. Kirche Zollikon

# Neugestalter der Bruder Klaus Kapelle Zumikon: Frédéric Dedelley, Zürich

Frédéric Dedelley, Sieger des Planerwahlverfahrens, nimmt mit seiner Arbeit den ganzen Raum in Betracht. In besonderem Masse nimmt er auch Bezug auf die bereits angedachte Neugestaltung durch die Architekten und richtet seine Materialwahl direkt darauf aus. Er verzichtet darauf, alle liturgischen Gegenstände neu zu erfinden und integriert die bestehenden Elemente Kreuz, Tabernakel und Osterkerze auf selbstverständliche Art in seine Arbeit. Damit zeigt er seine Wertschätzung gegenüber der bisherigen Gestaltung des Kapellenraumes. Mit dem Einsatz der Materialien Stampflehm und Nagelfluh verwendet er regionale Naturbaustoffe und schafft zusammen mit einer sehr schlichten Formgebung eine starke materielle Präsenz, die gleichzeitig zurückhaltend und unaufdringlich wirkt. Altar und Ambo sind einfache Kuben aus Stampflehm mit einem oberen Abschluss in geschliffener Nagelfluh. Die Verwendung des Bruder Klaus-Symbols an der Vorderseite des Altarblockes ist passend platziert. Jedoch ist es besser verständlich, wenn es in seiner Form möglichst nahe dem originalen Vorbild bleibt und nicht modifiziert wird.

Der Vorschlag ist geprägt von schlichter Zurückhaltung, die den anwesenden



Die neue Marienkapelle

Menschen und der liturgischen Handlung einen würdigen und sehr stimmungs-vollen Rahmen gibt. Ohne diese Schlichtheit wäre eine Weiterverwendung der bisherigen Gestaltungselemente wohl kaum denkbar. In der Marienkapelle wird mit denselben Gestaltungsmitteln gearbeitet. Im Hinblick auf eine zu erwartende Verschmutzung durch Kerzenruss ist die

Farbgebung der Rückwand nochmals zu überdenken. Der Verfasser schlägt zudem vor, das eine Glasfenster rechts im Raum zu platzieren und zu hinterleuchten. Dieser Vorschlag wird von der Jury kritisch beurteilt. Ein weiteres Farbfenster würde die bestehenden Fenster konkurrenzieren und den Raum eher unruhig machen. Zudem wird der Sinn hinterfragt, auf der



Altarraum-Ansicht

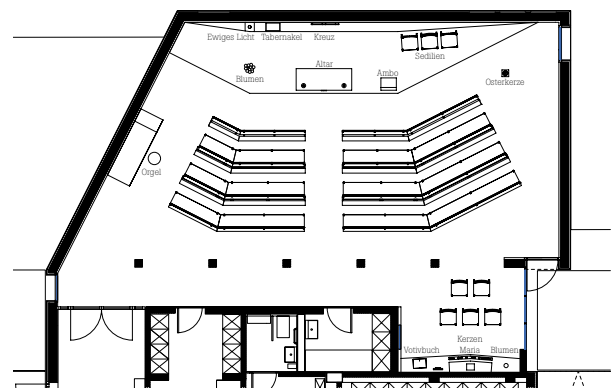
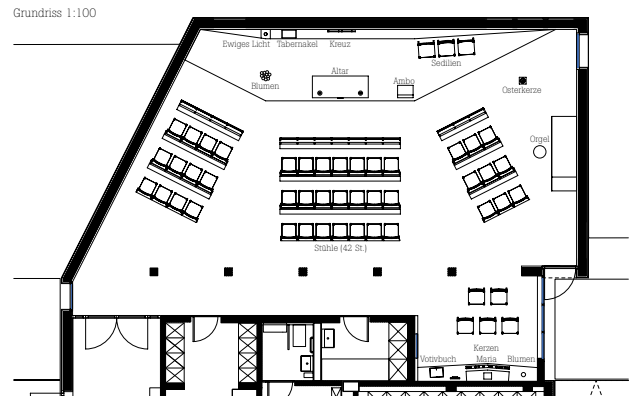
© Frédéric Dedelley

rechten Seite einen weiteren Aussenbezug zu simulieren, der nicht vorhanden ist. Die Bestuhlungsvorschläge sind nicht direkt Gegenstand der ausgeschriebenen Arbeit, finden aber positiven Anklang bei der Jury und zeigen, dass die Arbeit des Künstlers nicht beim Entwerfen der liturgischen Zeichen endet. Auch die Sedilien

fügen sich gut zusammen mit den Vorschlägen für Stühle oder Bänke. Der Entscheid über Stühle oder Bänke ist nicht Gegenstand der Jurierung und wird im Verlauf der weiteren Projektierung mit Bauherrschaft und Architekturbüro gefällt. Mit seiner subtilen Herangehensweise zeigt sich der Künstler als sehr erfahrener

und sorgfältiger Gestalter, der mit seiner Intervention den Raum in besonderem Masse mitdenkt und sich nicht als Dekorateur versteht. Er hat die Jury mit seinem Vorschlag sehr überzeugt.

*Für die Jury:  
Matthias Kohler, Architekt*



Zwei mögliche Bestuhlungsvarianten

# 's Chileblatt

PFARRZEITUNG DER KATHOLISCHEN KIRCHE ZOLLIKON – ZOLLIKERBERG – ZUMIKON

## GOTTESDIENSTORDNUNG



### DREIFALTIGKEIT - ZOLLIKON

Mittwoch 9.00 Uhr  
Sonntag 11.00 Uhr



### ST. MICHAEL - ZOLLIKERBERG

Donnerstag 19.00 Uhr  
Sonntag 9.30 Uhr



### BRUDER KLAUS - ZUMIKON

Freitag 9.00 Uhr  
Samstag 17.00 Uhr

## KONTAKT

### PFARRAMT DREIFALTIGKEIT, ZOLLIKON

Jürg Moser, Gustav-Maurer-Strasse 13, 8702 Zollikon  
044 395 44 30, sekretariat-dorf@kath-zollikon.ch

### PFARRAMT ST. MICHAEL, ZOLLIKERBERG-ZUMIKON

Rosmarie Eggerschwiler, Neuweg 4, 8125 Zollikoberg  
044 391 64 50, sekretariat-berg@kath-zollikon.ch,  
www.kath-zollikon.ch

## AUTOREN

Rita Honold (rh), Andrea Jakober (aj),  
Heidi Kallenbach (hk), Pascal Marquard (pm),  
Matthias Merdan (mm),  
Redaktion (red): Pascal Marquard,  
Heidi Kallenbach + Jürg Moser

## IMPRESSUM

**Herausgeber** Kath. Kirchgemeinde Zollikon-Zumikon  
**Satz / Druck** Fröhlich Info AG, Zollikon  
**Auflage** 2600 Ex.  
**Ausgabe** Nr. 3/2026 Juni-August

## Maiwallfahrt nach Maria Dreibrunnen

Am 12. Mai, dem Tag des Hl. Pankratius, wallfahren – das birgt ein gewisses Risiko, denn die Eisheiligen nehmen ihre Aufgabe oft recht ernst... so auch dieses Jahr. Warm eingepackt, da stellenweise am Morgen nur 2°C geherrscht hatten, fuhren wir nach Bronschhofen/Wil, wo sich mitten in der Natur der wunderbare Marienwallfahrtsort Maria Dreibrunnen erhebt. Die schöne Barockkirche empfing uns wohliger warm, und die Einführung in die Spiritualität dieses Ortes und Geschichte der Kirche durch Wallfahrtspriester P. Raphael Fässler war ebenso herzerwärmend. Er erklärte (bestens verständlich auch dank der grandiosen Akustikanlage) die wunderbaren Wandmalereien mit zentralen Motiven aus dem Leben der Gottesmutter und viele weitere, höchst interessante Details. Wir hätten noch viel länger zuhören mögen!



Unsere Reisegruppe in der Kirche Maria Dreibrunnen

@ Kath. Kirche Zollikon



Der Hof zu Wil

@ Kath. Kirche Zollikon

Die anschliessende, berührende Messe mit unserem Pfarrer Pascal Marquard liess uns über die (Kraft-)Quellen unseres Lebens nachdenken – naheliegend an diesem Ort. Christoph Demarmels begleitete unseren Gesang schwungvoll auf der neuen Orgel; Spiel- und Sangesfreude waren deutlich vernehmbar!

Nach einem feinen, gemütlichen Mittagessen im Restaurant Pilgerhaus fuhren wir weiter in die Äbtetstadt Wil, deren wichtigstes Gebäude, ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung, gerade in den letzten Zügen seiner Renovierung steckt: der «Hof zu Wil», untrennbar mit der Geschichte des Klosters St. Gallen verbunden. Das beeindruckende Gebäudeensemble erzählt die Geschichte der Stadt Wil und des bedeutenden Fürstabts Ulrich Rösch: Im Laufe des 15. Jahrhunderts hatte die Fürstabtei St. Gallen eine tiefgreifende Krise erlebt, verlor aufgrund von Kriegen

einen grossen Teil ihres Gebietes. An diesem Tiefpunkt der Klostersgeschichte wurde Ulrich Rösch Abt, dem es gelang, mit dem Rückhalt der verbündeten eidgenössischen Schirmorte (Zürich, Luzern, Glarus und Schwyz), die Herrschaft des Klosters wieder zu festigen.

Nach diesem Exkurs statteten wir der Stadtkirche St. Nikolaus noch einen Besuch ab und bestaunten dort u. a. die wunderschönen Bronzetüren des Schweizer Bildhauers Joseph Büsser, bekannt für sakrale Kunst in St. Gallen, und die traumhafte Aussicht vom Kirchplatz aus in die frisch verschneite Alpenkette.

Kleine Erkundungstouren in der Altstadt, ein Halt in einem Café zu einem Kaffee oder Glas Wein rundeten den Nachmittag ab, bevor es dann in wunderbarer Stimmung wieder nach Hause ging.

hk

## Helping Days der Sek Zollikon-Zumikon



Mit viel Einsatz und spürbarer Motivation engagierten sich am 10. April 2026 zwei Gruppen der Sekundarschule Zollikon-Zumikon im Rahmen der Helping Days in unserer Pfarrei – und setzten dabei ein starkes Zeichen der Solidarität. Mit ihrer Arbeit unterstützten sie gleichzeitig ihre Partnerschule in Malawi.

Das Materiallager der Jugendarbeit wurde mit viel Elan von den Jugendlichen aufgeräumt. Was zunächst nach einer grossen Aufgabe aussah, wurde mit Teamgeist, Ausdauer und guter Stimmung gemeistert. Schon

nach rund zwei Stunden zeigte sich ein beeindruckendes Ergebnis: Bastelmaterialien und viele weitere Utensilien wurden sorgfältig sortiert und übersichtlich neu eingeordnet.

Es war schön zu sehen, wie engagiert und verantwortungsbewusst die Jugendlichen ans Werk gingen. Ihr Einsatz hat nicht nur ganz praktisch geholfen, sondern auch gezeigt, wie viel erreicht werden kann, wenn man gemeinsam anpackt.

Ein herzliches Dankeschön für diesen grossartigen Einsatz – ihr habt einen wertvollen Beitrag geleistet.

aj

## Kultur-Café mit Sarah Gaffuri

**Dienstag, 9. Juni 2026 um 14.30 Uhr in Zollikerberg**

Die Schweizer Autorin und Journalistin Sarah Gaffuri, die ursprünglich aus einer Familie kommt, in der man sich «ökumenisch begegnen musste», wie sie selbst sagt, hat Anglistik und Nordistik studiert. Nach ihrer langjährigen freien und später festen Mitarbeit bei einer regionalen Tageszeitung verfasst sie heute u. a. Bücher über die franziskanische Spiritualität und leitet die Redaktionen von Tauzeit und des Franziskuskalenders.

Über sich sagt sie: «Zum ersten Mal begegnete ich der franziskanischen Spiritualität bewusst als solches im Kapuzinerkloster Rapperswil, wo ich als Jugendliche an freien Nachmittagen bei meinen Streifzügen durch die Rapperswiler Altstadt gerne Halt in der Antoniusgrotte machte. Später lernte ich Kapuziner und andere Mitglieder der franziskanischen Familie persönlich kennen, und es entstanden langjährige Freundschaften



Unsere Referentin

und eine intensive Zusammenarbeit. Franziskus und Klara begleiten mich dadurch seit Jahrzehnten durch den Alltag. Ihre schlichte Spiritualität fordert mich heraus und führt mich in die Weite und die Tiefe. Und aus so manchem Schlagloch heraus!» (www.gaffuri.pro)

Wir freuen uns, Sarah Gaffuri bei uns willkommen heißen zu dürfen und Neues und Überraschendes zur franziskanischen Lebensweise – auch ausserhalb von Klostermauern – kennen lernen zu dürfen.

Anmeldung bis 5. Juni bei Heidi Kallenbach oder auf einem der Pfarreisekretariate. Wer einen Kuchen beisteuern möchte, darf das bei der Anmeldung gerne mitteilen!

hk



Das neue Buch von Sarah Gaffuri @Verlagsgruppe Patmos

## Liebe Schwestern und Brüder im Glauben

Schon ist mehr als ein halbes Jahr vergangen, seit ich den Schritt (ein schwerer Schritt!) von der geschätzten und geliebten Pfarrei ins Kloster Notkersegg der Kapuzinerinnen – in einen neuen Lebensabschnitt – gewagt habe. Ihr fragt Euch nun sicher, wie denn mein Klosterleben als «zugezogene Schwester» aussieht.

Ich darf hier zwei Klosterzellen bewohnen: eine Schlafzelle und eine Studierzelle. Das Mass dieser Zellen (mit fliessend Wasser!) ist 4,30 Meter auf 2,40 Meter. Von meinem Fenster aus sehe ich auf den Freudenberg. Mein Tagesablauf entspricht weitgehend dem der Schwestern. Nämlich: 5.30 Uhr Aufstehen, 6 Uhr gesungene Laudes (kirchliches Stundengebet), dann eine halbe Stunde Meditation, gefolgt von der Hl. Messe. Um 8 Uhr Frühstück, das wir im Schweigen einnehmen.

Nach dem Frühstück absolvieren wir die üblichen Hausarbeiten. Kurz nach 9 Uhr ziehe ich mich in meine «Studierzelle» zurück, wo ich die Tages-News und meine E-Mails lese und beantworte, meinen administrativen «Kram» erledige etc. Dann darf ich mich dem Studium der Theologie und des Bibel-Hebräisch widmen, wofür ich sehr dankbar bin.

Um 11.30 Uhr sind wir im Bethaus für die Mittagshore versammelt und gehen um 12 Uhr zum Mittagessen. Hier wird das kurze Schweigen während der Lektüre des Tages-Evangeliums aufgehoben und Schwatzen und Lachen ist angesagt.

Nach dem Essen und turnusgemäßem Abwasch verlasse ich die Klausur und gehe an die frische Luft. Das Nordic Walking (etwa eine Stunde und mehr) in der wunderschönen Umgebung (Freudenberg, Drei Weieren, Hueb etc.) ist für mich ein Muss geworden und schenkt mir Erholung für Leib und Seele. Nach dieser «Leibesübung» geniesse ich eine Stunde relaxen oder schlafen.

Am Nachmittag – nach einer kurzen Kaffeepause – ist wieder Studium oder Spielen mit der Pflegegruppe angesagt. Um 17 Uhr beten wir die Vesper und die Komplet (Nachtgebet der Kirche). Um 18 Uhr nehme ich das Nachtessen mit den Bewohnerinnen der Pflegegruppe Wohn-gemeinschaft (PWG) ein. Und danach noch kurzes Lesen oder Singen oder Spielen und dann in die frühe Nachtruhe, denn der Morgen kommt ja sehr rasch! Soweit der Tagesablauf.

Das Kloster liegt in einer wunderschönen Umgebung, ganz besonders schön jetzt im Frühling. Das «Explodieren» der Natur bringt mich der Schöpferkraft Gottes und seiner allgegenwärtigen Geisteskraft näher, so dass ich im Gemeinschaftsgebet und in der heiligen Messe, zusammen mit Jesus – Erlöserkraft Gottes – IHM, dem Dreieinen, danken kann.

Nach einer nicht allzu leichten Anfangszeit fühle ich mich nun im Kreise meiner lieben Mitschwestern «angekommen» – dem Herrn sei Dank, Lob, Preis und Ehre!



©Kath. Zöllikon

Das Wichtigste dabei ist aber das Aufrechterhalten meiner Verbindung zu Gott und in IHM zu den Mitmenschen. Hier helfen mir die Tagesstruktur, die Kloster-räumlichkeiten und die wunderschöne Natur rund um das Kloster herum. Ich bin dankbar, meine letzten Lebensjahre so leben zu dürfen in der Freiheit der Kinder Gottes. Das Sich-beschäftigen-Dürfen mit dem Wesen Gottes und Seinem Walten und Wollen bereichert ein Menschenleben in unvorstellbarem Masse. Seine grosse, barmherzige Liebe erahnend, können wir nicht anders, als mit unserer Liebe gross-zügig zu antworten. «Unser Gott ist ein Gott, der will, dass die Menschen IHN lieben.» (Renold Blank)

Nun grüsse ich Euch alle recht herzlich und bleibe mit Euch verbunden im Glauben und in der Liebe. PACE E BENE.

Esther Mächler

# «Über wahre Grösse» von Rob Riemen

«Weltweit erleben wir eine Zeit der Unsicherheit, politischer Extreme und sozialer Spannungen. Doch gibt es in der Geschichte Menschen, die wahre Grösse gezeigt haben – nicht durch Macht oder Ruhm, sondern durch ihr unerschütterliches Engagement für Menschlichkeit» – so zu lesen auf dem Rückentext des im September 2025 erschienenen Buches von Rob Riemen, einem der führenden Intellektuellen Europas. Er erzählt in «Über wahre Grösse» die Geschichten solcher Persönlichkeiten und zeigt, dass Hoffnung und Humanismus die Antwort auf unsere grössten Herausforderungen sind.

In vier Essays verbindet der Autor die Ideen von Denkern wie Thomas Mann, George Orwell und Simone Weil und ruft dazu auf, sich wieder dem echten europäischen Humanismus zu widmen, also der Tradition, die den Menschen in seiner Würde, Freiheit und Vernunft betont. Es ist ein eindringlicher Weckruf gegen Oberflächlichkeit und Machthunger und erinnert daran, dass Integrität und Werte wichtiger sind als Ruhm. Riemen analysiert tiefgründig, aber immer mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen. Seine gut verständliche Sprache will ermutigen, zwingt gleichzeitig zum Mitdenken. Das Werk ist eine inspirierende Mahnung an unsere Gesellschaft, wahre Grösse nicht in Zahlen und Macht, sondern in Werten wie Wahrheit,

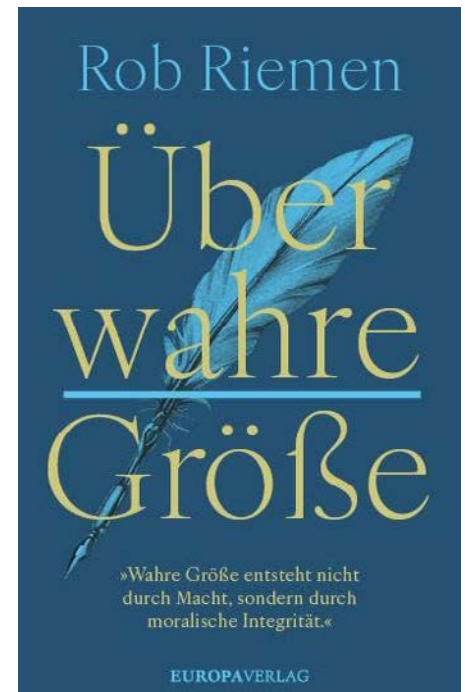
Gerechtigkeit und Freiheit zu suchen (vgl. Presstext des Europa-Verlages).

Für den christlichen Lesenden mag es zunächst merkwürdig erscheinen, dass Riemen (als Auch-Theologe) dem Glauben an den lebendigen Gott das Vertrauen auf den Humanismus voranstellt. Er ruft zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit auf, die biblische Grundlage dieser Werte steht jedoch nicht im Vordergrund. In der jüdisch-christlichen und philosophischen Tradition drückt das «Wort» (Logos) sich als «vielleicht die älteste, auf jeden Fall aber universellste Vorstellung aus, die das Fundament der europäischen Kultur bildet: Geist, Leben und Sprache sind eins» (S.105). Der Mensch wird, als einzig sprachbegabtes, daher als einzig geistiges Wesen gesehen, das sich eine Vorstellung von der geistigen Welt machen kann. Dies wird aber rein menschlich, mit der Fähigkeit zur moralischen Erneuerung gedacht, wobei das Fundamentale von Schuld und Vergebung in diesem Zusammenhang nicht angesprochen wird. Doch im letzten Kapitel (ab S. 141), nachdem die Frage nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit u. a. von Niccolò Machiavelli beantwortet wurde: «Besinnt euch auf die ursprüngliche Idee, was wahres Menschsein bedeutet» – da erscheinen die «transzendenten Werte, die wir hochhalten und anstreben müssen, die uns als Geschöpfe nach Gottes Ebenbild

leben lassen: für die Seele müssen wir sorgen, durch ein Leben in Wahrheit, das Erschaffen von Schönheit, indem wir Gerechtigkeit üben und mit anderen mitfühlen.» Dies hat Jesus Christus mit seinem Leben anschaulich verkündet.

Es ist ein Gewinn, dieses brilliant geschriebene Buch zu lesen. Wer vor dem Hintergrund seiner lebendigen Gottesbeziehung nach der wahren Würde und Freiheit fragt, findet im Humanismus eine Antwort, aber nicht nur dort: man kann für sich klären, was einen das Evangelium im Sinne der Menschlichkeit gelehrt hat – und beides zusammen denken.

hk



@www.europa-verlag.com

## Der Autor:

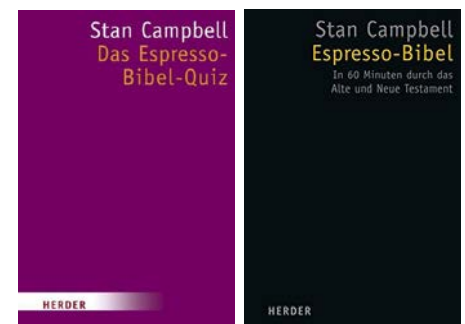
Rob Riemen, geb. 1962, studierte Theologie und Philosophie an der Universität von Tilburg. Er ist Schriftsteller und Essayist sowie Gründer und Präsident des Nexus Instituts (gegründet 1994), einer der führenden europäischen Institutionen für intellektuellen Diskurs. Seine Werke sind in 24 Sprachen übersetzt, und mit «The Eternal Return of Fascism (2010)» warnte er frühzeitig vor der heutigen politischen Entwicklung. Er wird regelmässig zu internationalen Konferenzen eingeladen und gilt als einer der wichtigsten Denker des modernen europäischen Humanismus.

# Espresso-Bibeln von Stan Campbell

Wer sein Bibelwissen auf unterhaltsame Weise testen möchte, dem sei das folgende Büchlein von Stan Campbell aus der Herder-Verlag empfohlen: «Das Espresso-Bibelquiz». Eine originelle Tour durchs Bibelwissen für jeden Wissensstand. Die heiteren Fragen rund ums Alte und Neue Testament ergeben ein unterhaltsames Lehr- und Lesebuch mit garantiertem Spassfaktor und vielen Aha-Erlebnissen. Wüssten Sie's: Wer überlebte den tödlichen Biss einer Giftschlange, so dass alle dachten, er sei ein Gott? Oder die Entscheidungs-Fragen:

Das Vater Unser gehört zur Bergpredigt. Richtig? Falsch?

Und wer es gerne kompakt möchte, stark, konzentriert und gut wie ein Espresso, wird sicher hier fündig: Stan Campbells «Espresso-Bibel: In 60 Minuten durch das Alte und Neue Testament», die gesamte Bibel ganz kurzgefasst. Der rote Handlungsfaden von der Schöpfung bis zur Offenbarung – ein leicht zugänglicher Überblick: spannende Lektüre und solide Information zugleich.



hk @herder.de

# Sulle vie di Santiago: Il cammino che attraversa la Svizzera

L'estate invita al movimento: si parte, si attraversano confini, si cerca aria nuova. Ma ogni vero cammino non è solo spostamento geografico: è anche un viaggio interiore. E' questo che, da secoli, racconta il Cammino di Santiago: una rete di sentieri che attraversa l'Europa e conduce a una meta che è insieme geografica e spirituale.

Anche la Svizzera è parte di questo grande itinerario, meno conosciuto rispetto alle tratte spagnole, francesi o portoghesi, ma proprio per questo conserva un fascino particolare: è piu' silenzioso, piu' raccolto, piu' vicino a una dimensione contemplativa.

Il territorio svizzero ha un'importante tratto del Cammino di Santiago noto come Via Jacobi. Lungo circa 450-490 Km, è uno degli itinerari culturali nazionali che attraversa il Paese da est a ovest. Parte dal Lago di Costanza, vicino al confine con l'Austria e la Germania, e prosegue fino a Ginevra, collegandosi poi alle vie francesi che portano verso Santiago de Compostela.

Camminare lungo la via Jacobi significa entrare in un ritmo diverso. Il passo lento sostituisce la fretta quotidiana, il silenzio prende il posto del rumore. Si attraversano laghi, colline, villaggi e città, ma anche spazi interiori. In Svizzera il cammino è

spesso piu' solitario rispetto ad altre tratte europee: poche persone, lunghi tratti immersi nella natura, silenzi che non riempiono ma interrogano.

Tra le tappe piu' significative vi è l'Abbazia di Einsiedeln, luogo di spiritualità profondamente radicato nella tradizione svizzera. Qui il pellegrino non trova solo ristoro fisico, ma anche uno spazio di raccoglimento e preghiera, dove il viaggio esterno si intreccia con quello interiore.

Un altro aspetto tipico è l'organizzazione: la Svizzera offre segnaletica precisa, infrastrutture curate e una rete di ospitalità ben distribuita. Tuttavia, il pellegrinaggio non perde la sua dimensione essenziale. Anche qui, come per altri tratti che portano a Santiago, il cammino chiede semplicità: portare con sé solo cio' che è necessario, accettare l'imprevisto, affidarsi.

C'è poi un elemento interessante: il Cammino in Svizzera è spesso vissuto «a tappe brevi», magari durante fine settimana o vacanze limitate. Non tutti percorrono l'intero tragitto in una volta sola. Questo lo rende accessibile anche a chi non puo' permettersi settimane di viaggio, ma desidera comunque entrare nello spirito del pellegrinaggio. In fondo, il senso è lo stesso

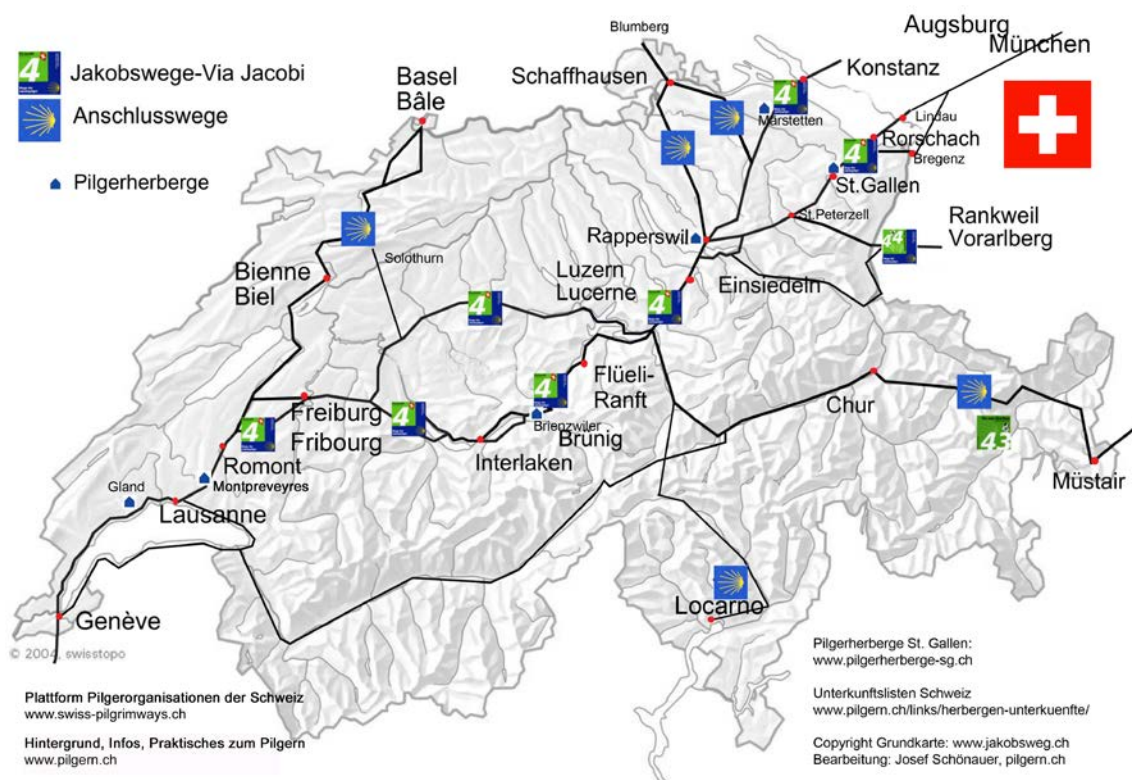
ovunque: che si cammini tra i boschi svizzeri o lungo la costa atlantica del Portogallo, il pellegrino vive un'esperienza universale. Passo dopo passo, si impara a lasciare andare il superfluo, a fidarsi della strada e ad aprirsi all'incontro con gli altri, ma anche con Dio.

Qualche mese fa, mio zio ha percorso il Cammino di Santiago per due settimane, fino alla meta finale. Nei suoi racconti non parlava tanto della distanza e della indubbia fatica, quanto di un cambiamento profondo. «Non torni come sei partito», mi ha detto. Lì, fuori dal tuo quotidiano, il cammino diventa scuola di fiducia: nella strada, negli altri e in Dio.

E così, i sentieri svizzeri e quelli spagnoli, si incontrano idealmente. Non è solo una questione geografica ma spirituale. Ogni tratto del Cammino è parte di un unico pellegrinaggio che attraversa confini e culture, unendo persone diverse nella stessa ricerca di senso.

Forse non tutti arriveranno a Santiago. Ma ogni passo autentico è già parte del pellegrinaggio. Perché la meta non è solo un luogo, ma una trasformazione.

Francesca Leva



Mapa del Cammino di Santiago in Svizzera con gli ostelli

© Josef Schönauer, www.pilgern.ch

# JUNI

- 1** Mo **Kirchgemeindeversammlung**  
19.45 Uhr, Pfarreizentrum Zollikon
- MCLI Incontro Pensionati**  
14.30 Uhr,  
Pfarreizentrum Zollikerberg
- 3** Mi **Heilige Messe zum Fronleichnamsfest**  
Musikalische Mitwirkung: Kirchenchor und Coro Italiano, anschliessend Grillplausch  
17.00 Uhr, Kath. Kirche Zollikerberg
- 6** Sa **MCLI Messa Bilingue**  
11.00 Uhr, Kath. Kirche Zollikon
- Kultur-Café**  
14.30 Uhr,  
Pfarreizentrum Zollikerberg
- 9** Di **MCLI Rosario**  
17.30 Uhr, Kapelle Bruder Klaus Zumikon
- 10** Mi **Wort und Wein**  
19.00 Uhr, Pfarreizentrum Zollikon
- 14** So **Heilige Messe mit Chileapéro**  
9.30 Uhr, Kath. Kirche Zollikerberg
- 17** Mi **Eucharistiefeier mit Chilekafi**  
9.00 Uhr, Kath. Kirche Zollikon
- Berggottesdienst, anschliessend Grillplausch**  
10.30 Uhr,  
Wasserreservoir Zumikon
- 21** So **Wort und Wein**  
19.00 Uhr, Pfarreizentrum Zollikon
- 24** Mi **Eucharistiefeier mit Chilekafi**  
9.00 Uhr,  
Kapelle Bruder Klaus Zumikon
- 26** Fr

# JULI

- 5** So **Familiengottesdienst mit Sommerfest**  
10.30 Uhr, Kath. Kirche Zollikon
- 8** Mi **Wort und Wein**  
19.00 Uhr, Pfarreizentrum Zollikon
- 11** Sa **Firmung, anschliessend Apéro**  
10.00 Uhr, Kath. Kirche Zollikerberg
- 15** Mi **Eucharistiefeier mit Chilekafi**  
9.00 Uhr, Kath. Kirche Zollikon
- Eucharistiefeier mit Chilekafi**  
9.00 Uhr,  
Kapelle Bruder Klaus Zumikon
- 24** Fr

# AUGUST

- 12** Mi **Eucharistiefeier mit Chilekafi**  
9.00 Uhr, Kath. Kirche Zollikon
- Heilige Messe mit Kräutersegnung**  
17.00 Uhr,  
Kapelle Bruder Klaus Zumikon
- 15** Sa
- 16** So **Ökumenischer Gottesdienst**  
10.30 Uhr, Chilbizelt Zollikon
- 23** So **Heilige Messe mit Chileapéro**  
9.30 Uhr, Kath. Kirche Zollikerberg
- Eucharistiefeier mit Chilekafi**  
9.00 Uhr,  
Kapelle Bruder Klaus Zumikon
- 28** Fr

Bitte beachten Sie auch unsere Website ([www.kath-zollikon.ch](http://www.kath-zollikon.ch)), das Forum oder den Zolliker Zumiker Boten wegen möglicher Änderungen.

## MCLI Agenda

### CALENDARIO LITURGICO DELLE SANTE MESSE:

#### Stäfa (italiano)

Ogni domenica la S. Messa alle ore 10.45 (tranne la prima domenica del mese)

#### Rüti-Tann (italiano)

Ogni domenica la S. Messa alle ore 9.00 (tranne la prima domenica del mese)

#### Zollikon (ital./ted.)

Prima domenica del mese alle ore 11.00

#### Hinwil (ital./ted.)

Primo sabato del mese alle ore 18.00

#### Meilen (ital./ted.)

Secondo sabato del mese alle ore 16.00

#### Wald (ital./ted.)

Terzo sabato del mese alle ore 18.00

### GRUPPO DI PREGHIERA A ZUMIKON

Invitiamo a pregare insieme il Santo Rosario nella chiesa di Bruder-Klaus a Zumikon: il prossimo incontro di preghiera sarà mercoledì 10 giugno, alle ore 17.30. Per luglio e agosto è prevista la pausa estiva.

### INCONTRI DEI PENSIONATI A ZOLLIKERBERG

I nostri pensionati si ritrovano periodicamente per un incontro, di condivisione e di una piacevole merenda. La prossima data: mercoledì 3 giugno 2026.

Gli incontri si svolgono dalle ore 14.30 nella sala parrocchiale di Zollikerberg.

### VISITE AI MALATI

Per le visite ai malati oppure agli anziani in ospedali, case di riposo e a casa si prega di contattare don Cesare.

### PELLEGRINAGGIO A EINSIEDELN

Il pellegrinaggio delle cattoliche e dei cattolici del Canton Zurigo al santuario di Einsiedeln si svolge quest'anno il 4 luglio (sabato) ed è accompagnato dal motto dell'Anno diocesano 2025/26: «ascoltare – agire – sperare». È un invito a vivere i tre pilastri della vita ecclesiale: sinodalità, diaconia ed evangelizzazione. Insieme vogliamo tradurre la fede in azione, rafforzare la nostra speranza. La Madonna di Einsiedeln ci accompagna come Madre della speranza e modello di fede. Il programma del pellegrinaggio prevede la celebrazione della Santa Messa, presieduta dal nostro vescovo Joseph Maria Bonnemain e altri momenti comunitari.

### LE VACANZE ESTIVE

Le vacanze estive possono diventare un'occasione propizia per ridare respiro alla nostra fede e riscoprire i valori dello spirito. Vi auguriamo buone e serene vacanze!

Post CH AG

P.P. 8702 Zollikon

Herr und Frau  
Mustermann-Musterrfrau  
Gustav-Maurer-Str. 13  
8702 Zollikon



### Missione Cattolica di lingua Italiana

Unità Pastorale Zürichsee-Oberland

Sede Bahnhofstrasse 48, 8712 Stäfa

Missionario Don Cesare Naumowicz, 076 247 82 70

Pagina Web [mcli.ch/zuerichsee](http://mcli.ch/zuerichsee)

Segreteria Marina Fava, 044 926 59 46, [staefa@mcli.ch](mailto:staefa@mcli.ch)